

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0136

LOG Titel: Alexandrow (Kreisstadt in Russland)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

flus, drohte der blut- und geldgierige Patriarch Theophilus diesem Reste des alten Götterdienstes den Untergang. Da bewaffneten sich, unter Anführung des Philosophen Olympius, die Verehrer des Serapis; sie verschanzten sich im festen Tempel, machten mörderische Ausfälle, und übten unerhörte Grausamkeiten an den christlichen Belagerern aus. Nach einem kurzen Waffenstillstand erschien der Befehl des Kaisers, das Serapeum zu zerstören. Seine bisherigen Vertheidiger entflohen. Das herrliche Gebäude ward ein Schutthaufen, die Bibliothek ein Raub der Verwüstung. (*Oros. lib. 6. c. 15. Eunap. vit. Aedes. p. 77. 78.; vorzüglich Sozomen. hist. eccles. lib. 7. c. 15.*)

Auf welche Art das Studium und die Büchersammlungen in Alexandrien wieder hergestellt worden, ist unbekannt. Gänzlich untergegangen scheinen die letztern nicht zu seyn; denn wir finden noch im sechsten Jahrhundert Spuren einer medicinischen Schule, indem Aetius von Amida selbst versichert, in Alexandrien die Kunst erlernt zu haben. (*Tetrab. 1. serm. 1. 2.*) Im siebenten Jahrhundert studirte dort der Philosoph Jos. Philoponus, und der Arzt Paul von Aegina; auch gab es dort eine Menge sogenannter Calligraphen, die die Werke der Alten durch Abschriften zu vielfältigen suchten. (*Theophylact. Simocat. lib. 8. c. 13.*)

In demselben Jahr. (644) eroberten die Araber unter dem Feldherrn Amru Alexandrien. Man erzählt, daß die Bibliothek ein Raub der Verwüstung geworden. Johann der Grammatiker habe eine Fürbitte für die Erhaltung der Sammlung eingelegt, aber Amru habe, auf Dmar's Befehl, erklärt: wenn die Bücher mit dem Koran übereinstimmten, so seyen sie überflüssig, wenn nicht, so müßten sie vernichtet werden. Auf diese Art seyen die Bücher zum Heizen der Bäder verwandt worden, und so groß sey ihre Zahl gewesen, daß sie ein halbes Jahr lang zur Erheizung von 4000 Bädern hingereicht haben. (*Abulfarag. hist. dyn. lib. 9. p. 178. Elmacin. lib. 1. c. 3.**)

*) Die angebliche Thatsache der Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek durch die Araber haben Eduard Gibbon (*Hist. of the decline and fall of the roman empire T. IX. p. 274.*), nach ihm Ausse de Villosion und Heyne (*de genio Saeculi Ptolemaeorum, in Opusc. acad. T. I.*) verdächtig gemacht. Eine vollständige Untersuchung, mit eigenen hinzugefügten Gegengründen, hat Karl Reinhard angestellt in der Schrift: Ueber die jüngsten Schicksale der alexandrinischen Bibliothek, Göttingen 1792. 8. Dem Factum widerstreitend ist hauptsächlich Folgendes: 1) es beruht auf der Erzählung späterer arabischer Schriftsteller, des Abdollatif und Abulfaradsch, denen alle übrige nachzählt haben. Die gleichzeitigen christlichen Schriftsteller, z. B. der Patriarch Eutychius, der Eroberung Alexandria's durch die Araber gedenkend, sagen nichts von der Verbrennung der dortigen Bibliothek. Was Eudemann (*Geist der spec. Philos. V. S. 8.*) hierauf erwidert: Eutychius, als Gelehrter, habe nicht auf profane Gelehrsamkeit geachtet, und deshalb von der Verbrennung der Bibliothek geschwiegen, ist sehr unbefriedigend. 2) In dem Briefe Amru's an Dmar, worin jener ein Verzeichniß der in Alexandria eroberten Sachen gab, ist die Bibliothek durchaus nicht genannt. 3) Die Art, wie die griechischen Ausleger des Aristoteles, die vor der arabischen Besitznahme Alexandria's oder zur Zeit derselben lebten, der Bibliothek daselbst erwähnen, scheint zu beweisen, daß die von den Ptolemäern angelegten großen Bibliotheken nicht mehr vorhanden waren. Am

Späterhin soll jedoch der Khalif Motawackel (845) die alexandrinische Bibliothek und Akademie wieder hergestellt haben. (*Benj. Tudel. itin. p. 121.*) Aber dies war nur auf kurze Zeit; denn 868 eroberten die Türken unter Achmet Aegypten, und Alexandrien wurde gänzlich zerstört. (*Sprengel.*)

Ueber die hier gehaltenen Kirchenversammlungen s. Origenes, Arius und Arianer. Athanasius, Apollinaris, Nestorius und Cyrillus. (*H.*)

Alexandrinische Münzen. Nachdem die Römer Aegypten erobert und zu einer Provinz gemacht hatten, wurden die Münzen dieses Landes mit dem Bilde und der Inschrift der römischen Kaiser geprägt. Sie erhielten den Namen: Alexandrinische Münzen, von der Hauptstadt, oder auch weil sie vorzüglich daselbst geprägt wurden. So wenig diese Münzen in Rücksicht der Kunst gerühmt zu werden verdienen, indem selbst die aus den Zeiten der ersten Kaiser in der Zeichnung der Typen, so wie in der Ausführung derselben, weniger als mittelmäßig sind, so werden sie doch merkwürdig wegen ihrer bedeutenden Anzahl und Verschiedenheit, wegen ihrer oft interessanten Typen, und weil sie die ununterbrochene Reihe der Kaiser, von Antonius, dem Triumvir, an, bis zu Diocletian's Zeiten aufweisen.

monius Hermae bemerkt: „es sollten 40 Bücher der Analytik des Aristoteles in der großen Alexandrinischen Bibliothek gewesen seyn.“ Selbst Johann Philoponus der Grammatiker, der sich beim Amru für die Erhaltung der Bibliothek verwandt haben soll, sagt: „es waren 40 Bücher der Analytik unter dem Namen des Aristoteles in den ältesten Bibliotheken.“ (*Annovius Hermae ad Aristot. Categ. 3. a. sq. — Io. Philopon. ad Aristot. Anal. pr. Fol. 2. a. — Simplicius ad Arist. Categ. Fol. 4. b.*) Von der Bibliothek im Serapeum, die am längsten existirt hat, war wirklich bei der arabischen Occupation nichts übrig, nach dem Zeugnisse des Drossich, der die — leeren Bücherschränke gesehen zu haben versichert. 4) Gibbon beruft sich darauf, daß der Befehl Dmar's den Grundsätzen der Mohammedaner entgegen gewesen seyn würde; weil ihre Casuisten ausdrücklich entschieden, daß die eroberten Bücher der Juden und Christen nicht verbrannt werden sollten, und den Gläubigen erlaubt sey, von profaner Wissenschaft Gebrauch zu machen. Hiegegen erinnert indeß Eudemann mit Recht, daß die Entscheidung der arabischen Casuisten später, als jene Begebenheit, erfolgt sey, und darauf nicht Rücksicht zu nehmen wäre. Eben so lassen einige andere von Reinhard besonders vorgebrachte Gegengründe triftige Einwendungen zu.

Daß die ganze Erzählung des Abdollatif und Abulfaradsch von einer durch die Araber verbrannten öffentlichen Bibliothek in Alexandria überhaupt, schlechtlich grundlos und bloße Erdichtung eines Arabers sey, möchte auch nicht aus jenen drei ersten Gründen mit den obengenannten Gelehrten gefolgert werden dürfen. Nur so viel ist wahrscheinlich, daß es damals nicht mehr die ältere, sondern eine spätere Bibliothek in Alexandria war, aus etwa geretteten Ueberresten der ältern oder neugesammelten Handschriften bestehend, deren Untergang Johann Philopon zu verhüten suchte. Abulfaradsch spricht nicht von einer alten Bibliothek der Ptolemäer, sondern unbestimmt „von einem königlichen (öffentlichen) Bücherfah.“ Die Heizung der viertausend Bäder sechs Monate hindurch mag zum Theile arabische Ueberlieferung seyn; vielmehr daher rührend, daß, nach dem Aussprüche des Khalifen über den Werth der profanen Bücher, diese überall in Alexandrien wegen der Handschriften auf Papyrus und der hölzernen Cylinder als gutes Brennmaterial von den Arabern benützt wurden. (*Buhle.*)

Häufig finden wir hier Bilder ägyptischer, griechischer und römischer Gottheiten, jedoch sind die erstern nicht nach der alten, ursprünglichen Religion und Kunst der Ägypter vorgestellt, sondern nach Art und Weise der Griechen und Römer. Ferner zeigen sich heilige Gebräuche, Gegenstände, die auf die Religion der Ägypter Bezug haben, und nicht selten erscheint auch der Nil, theils als Brustbild, theils als ehrwürdiger Alter, liegend, abgebildet. Die ehernen Münzen Trajans, Adrians und der Antoninen zeichnen sich vor andern durch mannigfaltige Vorstellungen aus, von denen die meisten mythologisch sind, so wie sie auch durch Größe die Münzen der vorhergehenden und folgenden Kaiser übertreffen. Was die alexandrinischen Münzen lehrreich macht, sind die darauf angegebenen Jahre der Prägung, wodurch sie als wichtige Hilfsmittel zur Geschichte und Zeitrechnung erscheinen *). — Goldne Alexandrinen finden sich gar nicht; die meisten sind von Kupfer. Die silbernen haben einen starken Zusatz von Kupfer und bestehen aus einer Mischung, welche die Franzosen *Potia* nennen. (Stieglitz.)

ALEXANDRIA in der neuern Geographie. — Alexandria in Italien, s. Alessandria.

ALEXANDRIA, (Alexandrèsk), (48° Gr. 40' W. der Br.) eine kleine Kreisstadt in der russ. Statthaltschaft Jekaterinoslaw, mit dieser (aus dem ehemaligen Kirchdorf Betschi) errichtet, am Flusse Ingulez, 184 Werste (27 Meilen) von Jekaterinoslaw, mit mehr als 1000 Einwohnern, die ein lebhaftes städtisches Verkehr treiben. (I. Ch. Petri.)

ALEXANDRIA heißt die eine von den beiden Grafschaften, welche den Distrikt Columbia ausmachen, der seit 1800 der Sitz des Congresses der nordamerikanischen Freistaaten ist, und von ihm unmittelbar verwaltet wird. Die andere Grafschaft ist Washington, worin die Congressstadt selbst liegt. Die letztere wurde dem ganzen Staatenvereine von Maryland abgetreten, daher gilt auch das Gesetz dieses Freistaats in derselben, während Alexandria von Virginien abgetreten wurde, und daher den virginischen Gesetzen folgt. Beiden verordnet der Congress als Gesetz, was ihm gut scheint. Die Grafschaft hat, wie der ganze Distrikt Columbia, sehr durch die Engländer gelitten, als diese, im letzten Kriege den Patowmak hinauffelnd, Schrecken und Unglück in der Congressstadt selbst verbreiteten. Die gleichnamige Hauptstadt hat eine hohe und schöne Lage, und ist nach dem Plane von Philadelphia angelegt. Vormalis führte sie den Namen Belhaven. Sie hat viele ansehnliche Häuser. Die öffentlichen Gebäude sind eine presbyterianische und eine episkopalische Kirche, das Gebäude der hiesigen hohen Schule oder Akademie, das Gerichtshaus, das

Gefängniß und die Bank. Die Anzahl der Einw. (1800 nur 5070), war 1810 auf 7227 gestiegen. In dem Jahre 1817 betrug die Ausfuhr aus dem Hafen von Alexandria 930,634 Dollars und der Inhalt der ausgelaufenen Schiffe war 1807. 11,320 Tonnen. — Alexandria heißt auch eine neu angelegte Ortschaft in der Grafschaft Huntington in Pennsylvania, an der Nordseite des Frankstownflusses, eines Armes der Juniata, in einer reizenden Gegend, die zwar 1797 nur erst 12 Wohnungen und eine presbyterianische Kirche enthielt, aber blühend und in seiner Anlage sehr regelmäßig zu werden versprach. Die Straße von Philadelphia nach Pittsburg geht durch denselben. Auch führt diesen Namen eine Ortschaft in der Grafschaft Grafton in Newhampshire. (Herrmann.)

Alexandria Troas, s. Troja.

Alexandrinier, Alexandrinische Gelehrte, s. Alexandria in der alten Geogr.

Alexandrinier, s. Alexandrinische Schule, vergl. Aegyptische Alterthümer.

ALEXANDRINER nennt man sechsfüßige jambische Verse, welche in der Mitte einen Einschnitt haben und gewöhnlich gereimt sind. Die Franzosen bedienten sich derselben zuerst in ihren ältesten versificirten Romanen oder Ritterdichtungen, in welchen sie die Thaten Karls des Großen, Alexanders u. s. w. mit manchen Fabeln ausgeschmückt befangen. Eine solche Dichtung aber, oder, wie sie Bouterweck in seiner Geschichte der Poesie und Beredsamkeit nennt, eine solche fabelhafte Reimchronik über Alexander den Großen soll dem alexandrinischen Verse seinen Namen gegeben haben. Andere leiten diesen Namen von einem der Verfasser dieses gereimten Ritterromans, Alexander von Paris her. (S. Alexander von Bernay). Gewiß ist, daß derselbe und nach ihm mehrere Dichtungen dieser Art, statt des früher üblichen vierfüßigen in sechsfüßigen jambischen Versen geschrieben ist, die wir jetzt Alexandriner nennen. Letztere waren natürlich feierlicher, als die ersten. Da die französische Sprache nicht so rhythmisch bestimmt ist, als die deutsche, und sich daher den kräftigen Hexameter weniger aneignen konnte, so hat sie den Alexandriner als heroischen Vers beibehalten, dem sie sich in ihrer unsteten und hüpfenden Bewegung am meisten anschmiegt, und der ihr unter allen Versarten die meisten Freiheiten, z. B. die häufige Einmischung von Anapäst, gestattet. Da jedoch dieser Vers auf die Länge weit monotoner und ermüdender ist, als der abwechslungsreichere Hexameter, und durch den gleichförmigen Einschnitt, verbunden mit dem Reime, ohne welchen er keinen Effect hervorbringt, weil dieser seine Länge gleichsam zusammenhält und ihn zu einem Rhythmus abschließt, auf die stetige Zählung der Füße und den monotonen Schlussfall ununterbrochen aufmerksam macht, so haben auch die Franzosen, und unter ihnen ihre größten tragischen Dichter, sich mancherlei Modificationen des Alexandriners erlaubt, und öfters kürzere jambische Füße unter denselben gemischt. Daher, und schon wegen der häufigen anapästischen Bewegung, hat der französische Alexandriner, in welchem der Jamb nicht so bestimmt vorgehört wird, einen weniger einförmigen Gang, und ist lebhafter und freier als der deutsche,

*) Ueber die Münzen der Ptolemäer haben sich Vaillant und Frolich, über die römischen Imperatoren-Münzen, die in Ägypten geschlagen sind, vorzüglich Zoega Verdienste erworben in seinem gehaltreichen Werke: *Numi Aegyptii Imperatorii praestantes in Museo Borgiano Velitris, adjectis praeterea quotquot reliqua hujus classis numismata ex variis museis atque libris colligere obigit.* Romae 1787. gr. 4. mit Kpfn. Vergl. Heeren und Lychsen *Bibl. der alten Lit. und Kunst.* Heft VI. fgg. (Z.)